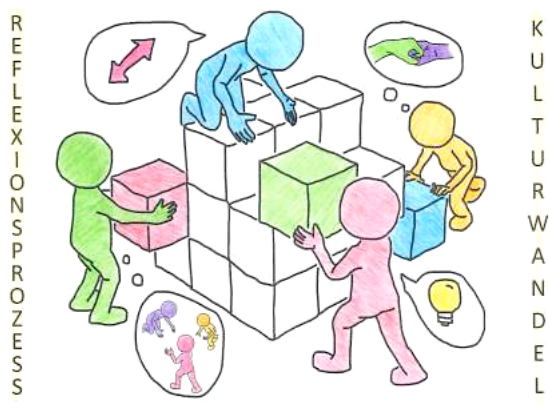


Einführung in Awareness

<p>AWARENESS engl. "to be aware" AUFMERKSAM SEIN </p>	<p>Übersetzt heisst „Awareness“ Achtsamkeit. Bezüglich was soll man achtsam sein?</p>
	<p>Bei Awareness geht es darum die Grenzen anderer zu respektieren. Wichtig ist, dass man auch auf die eigenen Grenzen achtet – auch die gilt es zu respektieren.</p>
	<p>Awareness richtet sich gegen jegliche Diskriminierung. Menschen können aufgrund von ganz verschiedenem diskriminiert werden, sei es wegen des Alters, Aussehens, Geschlechts, der Herkunft, der Hautfarbe, der Klasse / Schicht, oder einer Behinderung. Awareness umfasst damit verschiedenste Themen wie Rassismus, Sexismus oder Klassismus.</p>
	<p>Awareness ist ein Reflexionsprozess oder Kulturwandel der Zeit braucht, da man nicht von heute auf morgen jegliche Diskriminierung in einem Raum aufheben kann. Auch kann Awareness nicht an ein paar wenige Personen delegiert werden („macht ihr das mal“) sondern dieser Prozess geht uns alle an, denn wir alle bestimmen mit, wie das Klima in einem Raum ist – egal ob hinter der Bar, beim Eingang, auf der Bühne oder als Besucher*in.</p>

RAUM



Das Ziel von Awareness ist es auf einen Raum hinzuarbeiten, in welchem Menschen mehr Rücksicht aufeinander nehmen. Es kann sich dabei um Konferenzen, Partys, Veranstaltungen oder sonstwas handeln – das Konzept lässt sich auf viele Bereiche des Lebens anwenden. Wichtig ist zu betonen, dass es um einen diskriminierungsärmeren Raum geht, wo sich Menschen sicherer und wohler fühlen können – ganz frei von Diskriminierungen wird ein Raum bei der momentanen gesellschaftlichen Machtstrukturen kaum sein (Benachteiligung von Frauen*, Menschen mit Behinderungen, People of Color ...).



Ein zentrales Ziel von Awareness ist es, diskriminierten Personen Ruhe, Gehör und Schutz zu bieten. Der Fokus der Awareness-Unterstützung liegt dabei auf der betroffenen Person und nicht auf der Tatperson (wie dies in unserer Gesellschaft häufig der Fall ist).



Awareness ist damit stark an Handeln geknüpft: Es geht darum, dass man selber klar Position für den betroffenen Menschen bezieht, sich mit ihm solidarisiert und Unterstützung anbietet.



Ein häufiger erster Einwand ist, dass ein Awareness-Team eine Polizei sei, die auf politische Korrektheit achtet. Darum geht es aber nicht, da Unterstützer*innen nur dann aktiv werden, wenn sie darum gebeten werden und es nicht wie bei der Polizei darum geht, andere zu sanktionieren, unterdrücken und Regeln aufzudrücken. Awareness basiert auf Konsens und bildet damit ein Gegensatz zur Justiz, welche Betroffenen häufig die Kontrolle über die Situation entzieht.

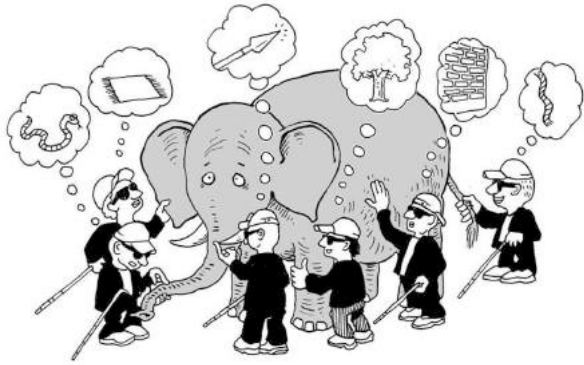
Unterstützer*innen
Möglichst **vielfältig**
mit Wissen

Das Awareness-Team sollte aus Unterstützer*innen mit möglichst vielfältigem Wissen und verschiedensten Erfahrungen zusammengesetzt sein. Auch ist es von Vorteil, wenn eine breite Bandbreite besteht bezüglich wie die Menschen wahrgenommen werden (z.B. männlich oder weiblich gelesen, zugeschriebenes Alter ...).

Bezüglich der Awareness-Arbeit gibt es drei wichtige Konzepte:



(1) Konsens bedeutet, dass eine zurechnungsfähige Person ausdrücklich und freiwillig einer Handlung zustimmt. Nur ein freies Ja bedeutet Ja. Nur wenn man weiss, zu was man genau ja sagt, zählt es als Ja. Bezüglich Awareness heisst dies, dass man nichts über den Kopf der betroffenen Person hinweg unternimmt sondern nur mit ihrer Einwilligung aktiv wird – damit behält sie die Kontrolle über das, was passiert.



(2) Definitionsmacht trägt der Tatsache Rechnung, dass wir alle sehr unterschiedliche Grenzen und Erfahrungen haben – was eine Person verletzt und diskriminiert, ist für eine andere Person vielleicht ok. Definitionsmacht bedeutet, dass die betroffene Person die Macht hat zu definieren, wann für sie eine Diskriminierung vorliegt und diese Sichtweise von anderen nicht in Frage gestellt wird. Anders als z.B. bei Gerichten wird nicht versucht, einen objektiven Sachverhalt festzustellen oder die Wahrheit herauszufinden. Die betroffene Person erzählt in ihren eigenen Worten, was sie erlebt hat. Diese Begriffe gilt es eins zu eins zu übernehmen und nicht mit eigenen, als passender angesehenen Begriffen zu ersetzen.



(3) Parteilichkeit baut auf der Definitionsmacht auf: Für Awareness bedeutet sie, eine Grenzverletzung als solche zu akzeptieren und die Wahrnehmung der betroffenen Person nicht in Frage zu stellen. Weiter meint Parteilichkeit auch, sich für die Sicht und die Forderungen der Betroffenen einzusetzen und sich mit ihr zu solidarisieren.

Dies ist nur eine kurze und unvollständige Einführung in Awareness. Weitere Informationen finden sich auf www.awarenetz.ch.